

16. JAHRBUCH
DES MUSEALVEREINES WELS
1969/70

Gilbert Trathnigg
zum Gedenken

INHALTSVERZEICHNIS:

Bürgermeister LEOPOLD SPITZER: Vorwort	9
KURT HOLTER: Professor Dr. Gilbert Trathnigg (26. 4. 1911 bis 25. 9. 1970)	11
Vereinsbericht	17
GILBERT TRATHNIGG: Museums-, Archiv- und Fundbericht	18
GILBERT TRATHNIGG: Die Grabungen in der Rablstraße 1969	25
GERHARD WINKLER: Bürgermeister und Gemeinderäte von Wels im 3. Jh. n. Chr.	30
KURT HOLTER: Die verschollenen Grabmäler der Polheimer bei den Minoriten in Wels. Beiträge zur Geschichte der Welser Polheimer	33
KURT HOLTER: Neugefundene Probedrucke von Welser Spielkarten des 16. Jhs.	75
GILBERT TRATHNIGG: Die bauliche Entwicklung von Wels seit 1500	79
JIRI TYWONIAK: Der Aufstand preußischer Kriegsgefangener in Wels im Jahre 1763. Mit einer Einleitung von Gilbert Trathnigg: Wehrhafte Bürger	105
GILBERT TRATHNIGG: Französische Emigranten in Wels	110
P. BENEDIKT PITSCHMANN: Bischof Mérinville von Dijon in Kremsmünster ..	113
WOLFGANG HANDLBAUER: Felix von Froschauer und das Welser Schul- wesen	120
RUDOLF RABL: Die Ärztesfamilie Rabl in Wels	145
WILHELM RIEHS: Die Pferdeisenbahn Budweis-Linz-Gmunden mit beson- derer Berücksichtigung der Südstrecke Linz-Gmunden (1836-1859)	169
GERNOT KINZ: Gerfischen zwischen Traunfall und Traun-Donaumündung ..	193

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGSTAFELN:

Prof. Dr. Gilbert Trathnigg	nach S. 8
Zu: Trathnigg, Fundberichte:	
Taf. I, Abb. 1: Gesamtansicht des Grabes in der Dragonerstraße	nach S. 24
Abb. 2: Das Grab in der Dragonerstraße, Detailansicht	
Zu: Trathnigg, Grabungen Rablstraße:	
Taf. II, Abb. 1: Blick auf die Hypokaustanlage nach Osten	vor S. 25
Abb. 2: Blick auf die Hypokaustanlage nach Westen	
Abb. 3: Blick nach Osten, Detail	
Zu: Holter, Polheimer Gräber:	
Taf. III, Abb. 1: Gundakar v. Polheim (1575-1644), Kupferstich von Lukas Kilian, 1619	nach S. 64
Taf. IV, Abb. 2: Hochgrab des Andreas v. Polheim († 1420)	

Taf. V,	Abb. 3: Figuren-Grabstein des Martin v. Polheim († 1498) und Sigmund v. Polheim († 1505)	nach S. 64
	Abb. 4: Figuren-Grabstein des Andreas v. Polheim († 1589) mit der ehemaligen Stuckumrahmung	
Taf. VI,	Abb. 5: Wappengrabstein der Elisabeth v. Polheim († 1453) und Barbara v. Polheim († 1474)	
	Abb. 6: Wappengrabstein des Martin v. Polheim († 1498)	
	Abb. 7: Wappengrabstein des Sigmund Ludwig v. Polheim († 1544)	
	Abb. 8: Totenschild und Waffen des Reinprecht v. Polheim († 1615)	
Taf. VII,	Abb. 9: Totenschild und Waffen des Ludwig v. Polheim († 1608)	
	Abb. 10: Totenfahne des Ludwig v. Polheim († 1608)	
Taf. VIII,	Abb. 11: Familien-Monument der Polheimer vom 13. bis zum 16. Jh., errichtet von Ludwig v. Polheim († 1608)	
Taf. IX,	Abb. 12: Grabstein des Sigmund Ludwig v. Polheim († 1622) nach dem Epitaphenbuch, mit Stuckumrahmung	
	Abb. 13: Grabstein des Sigmund Ludwig v. Polheim († 1622), nach dem Original in der Stadtpfarrkirche Wels	
Zu: Holter, Spielkarten:		
	Spielkarten des Kartenmachers Paul Goldstain aus Wels . . .	vor S. 65
Taf. X,	Abb. 1: Deutsche Karten, Format 61 × 40 mm	
	Abb. 2: Deutsche Karten, Format 60,5 × 39 mm	
	Abb. 3: Deutsche Karten, Format 78 × 50,5 mm	
Zu: Riehs, Pferdeisenbahn:		
Taf. XI,	Abb. 1: Personenzug der Pferde-Eisenbahn auf der Gmundner Strecke .	nach S. 176
	Abb. 2: Güterzug der Pferde-Eisenbahn auf der Budweiser Strecke	
Taf. XII,	Abb. 3: Quer- und Längsschnitt eines Güterwagens, nach Weidmann, 1842	
	Abb. 4: Ausschnitt aus der Karte der Eisenbahn zwischen Linz und Gmunden von M. Schönerer von 1842 mit Einzeichnung der Strecke der Westbahn (1858)	vor S. 177
	Abb. 5: Bahnhof Wels, 1934, links die Anlage des ersten Heizhauses von 1858, seither abgerissen	
Zu: Kinz, Gersfischen zwischen Traunfall und Traun-Donaumündung:		
Taf. XIII,	Abb. 1: Das „Gschoad“ bei Rudelsdorf, Gem. Hörsching	nach S. 192
	Abb. 2: Agerfischer Josef Mühlbacher aus Schwanenstadt, gest. 1967 im 99. Lebensjahr. Am Hut trägt er die Schnecke! des <i>Stoekentenerpels</i> , das alte Standeszeichen der Fischer	
Taf. XIV,	Abb. 3: Römischer Weihstein mit Darstellung eines Dreizacks. Stadtmuseum Wels	
	Abb. 4: Neptun mit dem Dreizack, auf dem Delphin reitend, Brunnenfigur im Fischkalter von Kremsmünster, 1962	
Taf. XV,	Abb. 5: Kirchensitztafel des Agerfischers Johann Föttinger aus der Pfarrkirche in Schwanenstadt. Messingblech 1783	
	Abb. 6: Wappenteil vom Grabdenkmal der Hofschreibersgattin Ursula Seyss, geb. Siebler, gest. 16. Juni 1653. Lambach, Friedhofskirche	
Taf. XVI,	Abb. 7: Ger aus Waidhausen, Gem. Wels, Form B 2	
	Abb. 8: Huchenger aus Au, Gem. Redlham, Form B 1	
	Abb. 9: Fischdiebger (Gehstockanschrauber) aus Stadl-Paura, Form B 5	
	Abb. 10: Ger aus Lindach, Gem. Allhaming, Form B 4	
	Abb. 11: Kronenger aus Schleißheim bei Wels, Form A 2	
Taf. XVII,	Abb. 12: Primitive Fischdiebger aus Steinhaus (1, 2, 4, 6, 7), Pucking (3), Au, Gem. Redlham (5, 8), Weißkirchen bei Wels (9), Formen: B 8, B 11, B 10, B 10, B 11, B 10, B 4, B 4, B 10	
	Abb. 13: Ger aus Audorf, Gem. Ansfelden, Form B 10	
	Abb. 14: Huchenger aus Au, Gem. Marchtrenk, Form B 7	
Taf. XVIII,	Abb. 15: Speerförmige Fischspeere aus Wels, Holzleithen, Gem. Hörsching, Traun, Gem. Wimsbach (Fischdiebger), Form A 1, A 3, A 4	vor S. 193
	Abb. 16: Eigenbau-Fischdiebger aus Weißkirchen bei Wels, Form B 12	
	Abb. 17: Fischdiebger aus Au, Gem. Redlham, Form B 11	
	Abb. 18: Barbenger aus Frindorf, Gem. Hörsching, Form B 9	
	Abb. 19: Eigenbau-Fischdiebger aus Traun, Gem. Wimsbach, Form B 12	



Spencer

PROFESSOR DR. GILBERT TRATHNIGG

(26. 4. 1911 – 25. 9. 1970)

Das Museum der Stadt Wels geht in Teilen seiner Bestände auf eine etwa hundertjährige Sammeltätigkeit zurück. Das Archiv der Stadt enthält Materialien, von denen mehrere Reihen eine rund fünfhundertjährige Vergangenheit geschlossen überliefern.

Dennoch war es erst in unserer Generation möglich, für diese umfassenden und wertvollen Kulturgüter einen hauptamtlichen Betreuer und Bearbeiter zu gewinnen, der sich den von Franz von Benak und Ferdinand Wiesinger einerseits und Hubert Marschall andererseits in nebenamtlicher Tätigkeit und aus Liebhaberei gesammelten beziehungsweise betreuten Schätzen nunmehr mit allen Kräften widmen konnte. Gewiß ist die damit angedeutete Epoche kultureller Tätigkeit in keiner Weise zu unterschätzen. Andererseits bedingen die gesteigerten Bedürfnisse der modernen Entwicklung von Volksbildung und kulturellen Äußerungen mit zwingender Notwendigkeit auch auf diesem Gebiete moderne Gesichtspunkte anzuerkennen.

Es war Gilbert Trathnigg vorbehalten, diese Entwicklung in Wels in seine Hände zu nehmen und damit einen Schritt zu tun, dessen Ergebnisse in der Entwicklung des Museumswesens in der Stadt Wels bleibende Bedeutung zukommen wird.

Gilbert Trathnigg wurde am 26. April 1911 in Wiener Neustadt geboren, sein Vater kam als Schulmann aber nach St. Pölten, wo sein Sohn einen Teil der Volksschule und das Gymnasium absolvierte. Das Studium an der Universität Wien schloß er schon 1934 mit dem philosophischen Doktorat ab. Seine Studienfächer Germanistik, Altertumskunde, Archäologie, Geschichte, Urgeschichte und Volkskunde, verraten die Breite der Interessen und zugleich eine breitgefächerte Ausbildung, wie sie damals bei interessierten Studierenden üblich war. Als Lehrer sind u. a. bekannte Persönlichkeiten, wie Rudolf Much, Rudolf Egger, Oswald Menghin, Hans Hirsch und Heinrich von Srbik zu nennen.

Die Pläne des jungen Doktors waren auf die akademische Laufbahn gerichtet. Die Notwendigkeiten der damaligen wirtschaftlichen Lage zwangen ihn, nach Lebensmöglichkeiten Ausschau zu halten. Nach vorübergehender Tätigkeit in der Familienforschung, wurde er 1935 Stipendiat der deutschen Notgemeinschaft der Wissenschaften in Wien, das Jahr darauf bis 1940 wissenschaftliche Hilfskraft am Museum für Vor- und Frühgeschichte in Berlin. Diese Tätigkeit brachte ihn in Verbindung mit zahlreichen Persönlichkeiten des wissenschaftlichen Lebens und vermittelte ihm gründliche Kenntnisse in allen Sparten eines modernen Museumsbetriebes. Während dieser Zeit hei-

ratete Dr. Gilbert Trathnigg am 27. Dezember 1938 in Wien eine Studienkollegin, Dr. Herta Grohs. Aus der Ehe sind zwei Töchter und ein Sohn hervorgegangen.

Im Jahre 1940 holte ihn die Wehrmacht und Trathnigg mußte als Kradschütze nach Ost und West. In Frankreich konnte er gelegentlich Studien an merowingischen Grabsteinen treiben, sonst blieb, wie bei fast allen dieser Generation, das Dezennium des Krieges und seiner Folgejahre ohne wissenschaftliche Tätigkeit, die er zuvor mit eifrigen, gemäß seiner Arbeitsstätte vorwiegend auf germanistischem Gebiete liegenden Publikationen aufgenommen hatte. Die Kriegseignisse haben ihm körperlich schwer zugesetzt. Er trug gesundheitliche Schädigungen davon, die Trathnigg zwar mit großer Energie unterdrückte, die ihm aber in allen weiteren Jahren immer wieder zu schaffen machten. Für alle seine Freunde war seine Gesundheit in zunehmendem Maße Gegenstand der Sorge und andererseits die Tatkraft bei ihrer Meisterung Gegenstand der Bewunderung.

Nach dem Kriege kehrte Gilbert Trathnigg zu seiner in Oberösterreich am Attersee lebenden Familie zurück und mußte sich mit allen möglichen Tätigkeiten, als Hilfsarbeiter, Lagerleiter und kaufmännischer Angestellter durchbringen. Vorübergehend war er Archivar der Pfarre Vöcklabruck, natürlich auch kein Einkommen auf Dauer, aber Gelegenheit zur Arbeit an wissenschaftlichen Quellen – auch diese Epoche ist nicht ohne Ergebnisse in seinen Publikationen geblieben.

Im Jahre 1952 kam dann seine Stunde. Trathnigg war zuerst ohne Familie, dann mit ihr in Wels ansässig geworden, und hier kam man in den Reihen der Stadtväter zu der Erkenntnis, daß Archiv und Museum in Wels dringend einer Neubelebung und Betreuung bedürften. Es war insbesondere der damalige Kulturreferent Vizebürgermeister Josseck, dem daran gelegen war, zumal damals unter der Leitung von Erich Trinks der Musealverein Wels wieder in das Leben gerufen worden war bzw. gerufen werden sollte. Weiter begannen damals die Pläne, die Welser Burg und insbesondere das Sterbezimmer Kaiser Maximilians I. in städtischen Besitz überzuführen und für museale Zwecke zu bestimmen, Wirklichkeit zu werden. In dieser Situation schien die Anwesenheit eines Mannes mit entsprechender Ausbildung ein Geschenk des Himmels, und es gelang Gilbert Trathnigg mit den nunmehr erwachsenden Aufgaben zu betreuen. Damit begann sogleich auch eine lebhaftere Ausstellungstätigkeit im Museum und mit Museumbeständen, die nunmehr aus einem Dornröschenschlaf zu erwachen schienen. In der Burg Wels wurde das Sterbezimmer Maximilians gestaltet, das Gewerbemuseum eingerichtet, anlässlich einer entsprechenden Ausstellung die Gebildbrotssammlung Ernst Burgstallers übernommen. Im Jahre 1954 wurde an Trathnigg auch die Leitung des Stadtmuseums übergeben, und gleichzeitig erfolgte der Aufbau und die Gestaltung des Landwirtschaftsmuseums im Untergeschoß der Welser Burg.

Die Errichtung dieses Museums war seit Jahren eine Lieblingsidee des in Wels beheimateten Landesarchivars und Archivdirektors Erich Trinks geworden. Für Trinks war es klar, daß an der Wende der wirtschaftlichen Entwicklung – als Nachbar der Landwirtschaftskammer in Linz hatte er in seinem Amt täglich Gelegenheit damit konfrontiert zu werden – eine Fülle von Geräten und anderen Kulturgütern dem Untergang geweiht sein würden, wenn es nicht gelänge, diese in letzter Minute noch zu sammeln und zu retten. Es gelang alle maßgeblichen Stellen zu gewinnen, mit deren Hilfe Trathnigg in unglaublich kurzer Zeit eine vorzügliche Materialsammlung zustande brachte, die er sogleich in geschmackvoller Weise aufzustellen wußte. Selbstverständlich hat er dieses Museum bis in die letzte Zeit immer noch zu erweitern vermocht, der Grundstock wurde jedoch schon in der ersten Zeit dieses Museums gelegt. Hier hatte er die Möglichkeit, seine Liebe zur Volkskunde praktisch zu gestalten. Im Jahre 1955 wurde Trathnigg zum Museumsdirektor bestellt, 1960 auch mit der Leitung des Stadtarchivs betraut. Seit 1959 war er wissenschaftlicher Konsulent der OÖ. Landesregierung, seit 1961 Korrespondierendes Mitglied des Österr. Archäologischen Instituts, Konservator des Bundesdenkmalamtes war er schon seit 1954.

Mit diesen Ehrenstellen ist schon eine Fülle von Tätigkeiten angedeutet, welche seine Tage in Anspruch nahmen. Neben seiner amtlichen Tätigkeit wurde Trathnigg mehrfach zur Durchführung von Grabungen berufen: in Heiligenkreuz bei Micheldorf, Breitenschützing-Schlatt, Braunau, Frickwald bei Lenzing, in Lambach, Schöndorf bei Vöcklabruck und zu den Anfängen der bedeutenden Domgrabungen in Salzburg. Unablässig hatte er damit in Wels zu tun, wo laufend Notgrabungen an der Tagesordnung waren, aber auch in der Stadtpfarrkirche hat Trathnigg mehrmals den Spaten angesetzt. Alle diese Ausgrabungen fanden ihren schriftlichen Niederschlag, wie sich Trathnigg überhaupt die Weitergabe seiner Kenntnisse und Funde aus den Quellen sehr angelegen sein ließ.

Es ist in einer Biographie nicht notwendig eine Bibliographie zu bringen, wenn dies, wie bei Trathnigg im Biographischen Lexikon von Oberösterreich schon geleistet worden ist. Sie umfaßt über 300 Titel, worunter sich auch zahlreiche informierende und unterrichtende Aufsätze befinden. Trathnigg war in Wort und Schrift stets bemüht das Interesse breiter Schichten zu erwecken, er sprach oftmals in den Volkshochschulen von Wels, Linz und Salzburg und im Rundfunk, und er schrieb vielfach auch für Tageszeitungen.

Rund 70 seiner Aufsätze befassen sich mit musealen Fragen und Berichten, etwa 30 mit dem römischen Wels, womit zwei Schwerpunkte seiner Tätigkeit angedeutet sind. Dazu kommt eine Vielfalt von Themen, die zuerst der Germanistik, nach 1950 aber vorwiegend dem Bereich der Geschichte der Stadt Wels angehörten. Wir nennen einige, wie die Geschichte der Privilegien

der Stadt, des Handwerks, der Meistersinger und Wundärzte, die Geschichte der Papierfabrik und des Handels mit Italien und Frankreich. Auch die neue Zeit und die modernen Entwicklungen haben stets sein Interesse gefunden: der Bahnbau, die Feuerwehr, die Verwaltungsgeschichte im 19. Jahrhundert hat Trathnigg behandelt. Der Beginn eines Bürgermeisterbuches ist ihm zu danken, weiter aber umfassende Aufzeichnungen zu einer Häuserchronik und grundlegende Vorarbeiten zu einer Kunsttopographie von Wels, die er gemeinsam mit dem Unterzeichneten in Angriff genommen hatte. Die Geschichte der Häuser im Stadtinneren und in den alten Vorstädten, die der Kirchen und Adelshäuser sind abgeschlossen worden und ebenso in letzter Zeit die vielseitige Behandlung der Stadt im oberösterreichischen Städtebuch. Über sechzig Aufsätze zur Stadtgeschichte sind in den vorliegenden 16 Bänden des Jahrbuches des Musealvereines Wels erschienen, dessen Schriftleitung er durch alle die Jahre mit dem Unterzeichneten teilte. Darunter finden sich sowohl die Geschichte des Welser Volksfestes, als auch im 10. Band in gemeinsamer Arbeit die Darstellung der Stadtgeschichte: Wels von der Urzeit bis zur Gegenwart.

Dem Vorstand des Musealvereines Wels gehörte Prof. Trathnigg seit seiner Wiedergründung als Schriftführer an, eine Tätigkeit, die er selbstlos und kameradschaftlich bis zu seinem plötzlichen Tode ausübte. Die Schriftleitung des Jahrbuches wurde in gemeinsamer Arbeit ausgeführt, wobei er aus Archiv und Museum immer wieder wertvolle Beiträge zur Verfügung stellte. Ebenso war er in den letzten Jahren nach dem Tode von Hans Deringer Schriftführer der österreichischen Gesellschaft für die Forschung an früh- und hochmittelalterlichen Denkmälern, er war im Vorstand der Arbeitsgemeinschaft für Stadtgeschichtsforschung und des Internationalen Verbandes der Landwirtschaftsmuseen. Beim österreichischen Historikertag hielt er mehrfach Referate.

Der Schwerpunkt seines Wirkens aber galt den Welser Sammlungen, der Pflege des Welser Stadtbildes und den sich aus diesen Themenkreisen ergebenden Bestrebungen, wobei Aufsätze und Führungen der Volksbildung ebenso dienen sollten, wie die zahlreichen größeren und kleineren Ausstellungen, bei denen er das ihm anvertraute Material in geschmackvoller Weise darzubieten verstand. Kein Verein, keine Anstalt oder Firma, die in Wels ein Jubiläum oder eine wichtige Veranstaltung durchzuführen hatte, wandte sich vergebens an ihn, wenn es galt Stadt- oder Einzelgeschichte für sie darzulegen.

Überblickt man diese Lebensarbeit, so gewinnt man den Eindruck eines nimmermüden Fleißes, eines Mannes, der stets sein Bestes gab. Sein Ansehen in der Stadt, deren Bild ihm als Denkmalpfleger viel zu verdanken hat, war ein außerordentliches, seine Ehrung durch die Verleihung der Goldenen Kulturmedaille im Juni dieses Jahres brachte dies zum Ausdruck. Dasselbe

zeigte sich auch anlässlich der Verleihung des Titels Professor durch den Bundespräsidenten im Jahre 1967. Es wurde also Gilbert Trathnigg die Anerkennung, die er verdiente, nicht vorenthalten. Durch seinen plötzlichen Tod am 25. September 1970 ist Professor Dr. Gilbert Trathnigg unerwartet und viel zu früh von uns gegangen. Er hat ein außerordentliches Maß an Arbeit geleistet, aber viele Pläne mit ins Grab genommen.

Kurt HOLTER

Biographie und Bibliographie:

Biographisches Lexikon von Oberösterreich, 9. Bd. 7. u. 11. – 14. Lieferung 1961 bzw. 1968.

Nachträge:

- Museums-, Archiv- und Fundbericht, 13. Jb. Musealverein Wels, 1967, S. 8–12.
Das Welser Lapidarium, ebenda, S. 21–31.
Die Nachkommen W. A. Heindls, ebenda, S. 53–56.
Welser Fernhandel nach Laibach und Gottschee im 16. Jh., ebenda S. 59 f.
Die Welser Brauereien; Beiträge zur Häuserchronik (III), ebenda S. 61–75.
Welser Fabriken und Fabrikationsbetriebe, ebenda S. 76–83.
Die Welser Häuser des 16.–18. Jahrhunderts. 1. Teil, Wels Stadt. Archivalische Vorarbeiten zur OTK, Ger.-Bez. Wels.
Die Welser Häuser des 16.–18. Jahrhunderts, 2. Teil, Wels Vorstadt. Archivalische Vorarbeit zur OTK, Ger.-Bez. Wels.
Burgen und Schlösser in und um Wels, Wels 1967.
Welser Funde, in: Fundberichte aus Österreich VI, 1951–1955, Wien 1967, S. 81, 109 f., 159.
Museen und Archiv der Stadt Wels, Jb. OÖMV 112. Bd. II. 1967, S. 110 f.
Museums-, Archiv- und Fundbericht, 14. Jb. Musealverein Wels, 1968, S. 9–12.
Kulturelle und wirtschaftliche Beziehungen von Italien nach Wels im Mittelalter und in der frühen Neuzeit, ebenda S. 54–84.
Museen und Archiv der Stadt Wels, Jb. OÖMV, 113. Bd. II. 1968, S. 96.
Kirchen, Klöster und Kapellen in Wels. Arch. Vorarbeiten zur österr. Kunsttopographie, Gerichtsbezirk Wels, 3. Teil. Wien 1968.
Öffentliche Gebäude, Burgen und Schlösser in Wels. Arch. Vorarbeiten zur österr. Kunsttopographie, Gerichtsbezirk Wels. 4. Teil. Wien 1968.
„Wels“ im Österr. Städtebuch, hrsg. v. Alfred Hoffmann, 1. Bd. Oberösterreich. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Kommission für Wirtschafts-, Sozial- und Stadtgeschichte. Wien 1968, S. 321–338.
Frühes Christentum in Österreich. St.-Adalbero-Kalender 1969, S. 38 bis 40.
Kleine Geschichte des Welser Faschings. Welser Faschingskalender 1969, S. 25–29.
Museums-, Archiv- und Fundbericht, 15. Jb. Musealverein Wels 1969, S. 8–10.
Die Bürgermeister der Stadt Wels von 1569–1628, ebenda, S. 124–163.
Welser Flugblattlieder des 19. Jhs., ebenda S. 164–172.
Museen und Archiv der Stadt Wels, Jb. OÖMV, 114 Bd. II, 1969, S. 97–98.
Welser Funde in: Fundberichte aus Österreich IX (Wien 1969), Heft 1, S. 19; Heft 2, S. 142; Heft 3, S. 142.

Aus der Geschichte der Traunfischerei, OÖ Fischereiausstellung Wels 1969, Katalog S. 438 ff.

Barocke Fischerkanzeln, ebenda, S. 471 ff.

Das ehemalige Gasthaus „Zu den drei Kronen“ in Notring Jahrbuch 1970, Paläste und Bürgerhäuser in Österreich, S. 173.

Museums-, Archiv- und Fundbericht, 16. Jb. Musealverein Wels 1970, S. 18.

Die Grabungen in der Rablstraße 1969, ebenda, S. 25.

Die bauliche Entwicklung von Wels seit 1500, ebenda, S. 79.

Wehrhafte Bürger, ebenda, S. 105.

Französische Emigranten in Wels, ebenda, S. 110.

Museen und Archiv der Stadt Wels, Jb. OOMV. 115, Bd. II. 1970, S. 77.

Nachrufe:

OÖ. Heimatblätter: 1971 (W. Riehs)

Jb. OOMV 1971 (G. Wacha)

Mitteilungsblätter der Museen Österreichs 1971 (K. Holter)

Welser Zeitung, 30. 9. 1970